

**Nichtaan und Punky Punk**  
**PRINZESSIN CARA**  
**IN DER WELT DES**  
**TRAUMZAUBERERS**



Kultur ohne Talent



Onlineausgabe Oktober 2016  
Copyright © 2016 Kultur ohne Talent  
Lizenz: Creative Commons (CC BY-NC-ND 3.0)  
Satz, Lektorat und Umschlaggestaltung: Felix Gerbrod  
Umschlagillustration: Caty Evers  
Text: Nichtaan und Punky Punk  
Verlag: Kultur ohne Talent, Hamburg [www.kot.de](http://www.kot.de)  
Made in Germany

**Prinzessin Cara  
in der Welt des  
Traumzaubers**  
von Nichtaan und Punky Punk

Es ist gut, eine Großmutter zu haben! Besonders eine, die Märchen erzählen kann. Die Großmutter, von der ich hier schreibe, wohnte in einem kleinen Bauwagen in einem besetzten Dorf. Dort sollte ein Zoo gebaut werden und die Menschen wehrten sich dagegen. So auch die Großmutter, hatte sie doch die weißen Tiger in Freiheit gesehen. Eines Abends beim Feuer an der Ghetto-Tonne erzählte sie nun folgendes Märchen.

Vor etlichen Jahrhunderten bewohnten noch Feen und Elfen, Zauberer, Kobolde, Drachen und etliches anderes Getier und Gesocks die Erde. Es gab noch keine Geschäfte, in denen man allerlei unnützes Zeug erwerben konnte. Doch man wusste sich zu helfen. In regelmäßigen Abständen gab es in den einzelnen Dörfern den „Gebrauchtwaren-Tausch-und-geliehene-Gebäckwaren-Markt“.

Dieser erfreute sich großer Beliebtheit, immerhin konnte man Waren tauschen und so manches unnützes Ding gegen etwas noch weniger Nützliches oder gänzlich Unnützes eintauschen. Dies galt für Dinge des alltäglichen Gebrauchs, Sperrmüll, aber auch angebissene Kekse, Brötchen oder gebrauchte Kuchen, die man aus einer Fress-Attacke heraus erworben hatte, nun aber satt war und sie nicht wegschmeißen wollte. Oder aber, weil die Gebäckwaren einfach nicht schmeckten, die die Partnerin oder der Partner, die Mutter, die Oma, die Tante, der Vater, der Opa oder der Onkel gebacken hatte.

In einem Dorf namens Goldental lebte zu dieser Zeit eine Prinzessin. Goldental war ein sehr kleines Dorf mit wenigen Höfen und Häusern, rings herum Wald und weite Felder. Kurz gesagt, es war nichts los für junge Leute unter achtzig. Prinzessin Cara Mell wohnte in einem der kleinen Häuser oben auf dem kleinen Hügel, der sich in der Mitte des Dorfes erhob. Sie trug stets recht einfache Kleidung, so das sie sich wenig von den anderen Dorfbewohnern unterschied. Schuhe aus braunem Leder, ein blaues Leinengewand und ein silberfarbenes Halstuch. Sie hatte dunkle Haare, die ihr stets ins Gesicht fielen. Eine der Haarsträhnen hatte sich bereits in einem helleren Ton verfärbt. Diese passte sich den Jahreszeiten an. Im Frühling und Sommer war sie stets hell, im Herbst und Winter jedoch etwas dunkler.

Unsere Prinzessin langweilte sich oft in dem kleinen Dorf und so gab sie sich dem täglichen Müßiggang hin, d.h. sie spazierte durchs Dorf, durch die angrenzenden Wälder oder ging zum naheliegenden Froschteich. Denn ihr einzig wahres Interesse bestand in der Pflege ihrer Frösche, d.h. tägliches Füttern mit Fliegen und ein Küsschen für jeden Frosch, es konnte ja ein verwunschener Prinz dabei sein! Cara Mell war eine Träumerin, wie es sonst weit und breit keine gab, ihr Lieblingsplatz war eine alte Trauerweide neben der nahe-

liegenden Wiese hinter dem Dorf. Diese war so gewachsen, das ihre herunterhängenden Äste eine Art Laube bildeten. Dort legte sich Cara oft nieder und träumte von der Entdeckung von fremden Welten, von anderen Farben, anderen Lebewesen und von braunen Augen. Warum wusste sie auch nicht, nur das sie ihr immer wieder in den Sinn kamen.

An einem Herbsttag trafen die fahrenden Händler in Goldental ein. Ein „Gebrauchtwaren-Tausch-und-geliehene-Gebäckwaren-Markt“ sollte stattfinden. Dieses Ereignis erfreute sich auch in Goldental großer Beliebtheit, denn was gab es in diesem Dorf sonst zu bestaunen? Die Goldentaler wie die fahrenden Händler versammelten sich also auf der großen Wiese hinter dem Dorf und ein jeder baute seinen Stand auf. Hier gab es Stände mit Keksen, Kuchen und Plätzchen, allesamt angebissen oder mit pelzigem Überzug, je nach Geschmack. Es gab Stände mit gelben Säcken, blauen Säcken, grauen Säcken oder gar bunten Mülltüten, Stände mit Sperrmüll aller Art, Elektro-Schrott, alten Matratzen oder alten Tapeten, welche mit Altmetallen, alten Teppichen oder auch alten Kleidern. Und dann gab es die bunten Stände mit allem und nichts, d.h. große Kisten mit allerlei Kleinkram und man musste schon ganz genau hingucken, um die einzelnen Dinge zu identifizieren. Wollen wir aber nun nicht weiter darauf eingehen.

Als der Markt schon lange im Gange war, schlenderte auch Prinzessin Cara Mell über die Wiese. Zuvor war sie noch an ihrem Froschteich gewesen und hatte ihre Lieblinge mit Fliegen und Küsschen versorgt. Erst interessierte sich Prinzessin Cara Mell am Metall-Schrott-Stand für ein altes Nasenfahrzeug. Sie hatte schon öfters darüber nachgedacht, das ihre Nase auch mal ein Rad benutzen könne, dann müsste sie nicht immer nur laufen. Allerdings winkte der Händler ab, als die Prinzessin ihm nichts zum Tausch anbieten konnte.

Nach einer kurzen Besichtigung eines Standes mit alter gebrauchter Wäsche, kam Prinzessin Cara Mell an einen besonders urigen Stand. Ein Tisch war dort aufgebaut, auf dem eine blaue Decke lag. Schien sie sich nicht wellenartig zu bewegen oder war es nur ihre Phantasie, die der Prinzessin einen Streich spielte? Auf der Decke liegend waren kleine Muscheln zu sehen, Seeesterne sowie alte Tassen und Kannen in denen es dampfte und blubberte.

„SIEGFRIEDS TEA AND COFFEESHOP“ war an einer Angel über der Decke hängend angeschlagen, darunter stand „BECHER MIT INHALT - AUF GESCHMACK, WOHLBEKOMMEN ODER WIRKUNG KEINE GARANTIE“. Ein angenehm süßer Duft kroch Cara jedoch alsbald in die Nase und ließ sie näher an den Stand herantreten. Die Warnung hatte sie glatt überlesen. War das nicht der Duft von Caramell, der ihr in die Nase stieg?



Dazu sei schnell erklärt, das Prinzessin Cara Mell ihren Namen nicht grundlos trug. Ihre Vorliebe für Caramell war allseits bekannt. Allerdings nannte man sie im Dorf nur Prinzessin Cara, da das einfach mal kürzer und praktischer war. Die Prinzessin trug ihren Namen seit Geburt an. Es hätte sie schlimmer treffen können, nicht wahr? Zum Glück hatte sie als Kind keine Vorliebe für salzige Heringe gezeigt! Überlegt mal: Prinzessin Salziger Hering, wie klingt das denn? Aber sie hieß nun mal Prinzessin Cara Mell. Und so verkaufte sie den Duft auch an diesem Tag nicht, es lag Caramell in der Luft, so viel war mal sicher!

Den Stand betreute ein hochgewachsener schlaksiger Jüngling. Er hatte sich ein schwarzes Tuch um den Kopf gewickelt, trug einen weiß-blau gestreiften Pullover und dazu rote Hosen, die unterhalb der Knie endeten und recht zerfranst waren. Barfuß stand er auf der Wiese und machte sich grade an einem Hühnerauge zu schaffen, als Cara auf ihn zukam.

„Petri Heil Matrose - Was tauschst oder verkaufst du? Etwas Muscheln? Oder die Seesterne?“

Der Jüngling antwortete ihr: „Nein nein min Deern, ick verkoofe nüscht. Ich tausche. Mach mir ein Angebot, dafür bekommst du eine der Tassen und was darinnen ist. Ick hab ehrlich gesagt keene Ahnung, was da drin is, hat mir ein Freund hinterlassen. Er hat 'ne Reise gebucht, irgend so ein Selbstfindungstrip. Er sagte, er müsse mal bei sich ankommen und lauter so'n Zeug. Bei uns anner Küste, haben wir so'ne Probleme nich, da wird alles beschnackt und fettich. Aber so isser, mein Freund der Zauberer, wenn der seinen Hut auf hat, tickt der manchmal nicht mehr ganz richtig. Der ganze Hokus Pokus vernebelt ihm echt den Kopp. Naja, wie schon jesacht, der is jetzt auf großer Reise und meinte, ich könne den ganzen Schrott verhökern, würde ja eh nichts bringen. Anstelle von Zaubertränken, bekommt er immer nur Tee und Kaffee zusammen. Sein Pech, mein Glück. Und bevor's vergammelt, dachte ich, ich bring's an den Mann oder in dem Fall an die Frau? Da kiekste, wa? Willste so'n Becher haben? Was bietest du zum Tausch?“

Tja, was konnte Cara dem Jüngling anbieten? Eben war sie noch bei den Fröschen gewesen und hatte ja gar nicht daran gedacht, dass sie etwas zum Tausch hätte mitnehmen müssen. Sie überprüfte schnell ihre Taschen, sollte sich nicht doch noch etwas finden, was sie tauschen könnte? Schließlich ging es hier um Caramell, also im übertragenen Sinne auch um ihr Leben. Hatte Prinzessin Cara einmal Witterung aufgenommen, so war sie nicht mehr zu bremsen.

Was war das? Im letzten Winkel ihrer Rocktasche ergriff sie etwas und zog es heraus. Omas Weihnachtsplätzchen! Mein Gott, wie alt mochten die wohl sein? Mit den Plätzchen hatte es eine besondere Bewandnis auf sich. Oma hatte nämlich im vergangenen Jahr anstelle eines Mürbeteigs einen Salzteig angerührt, daher waren die Plätzchen gelinde gesagt ungenießbar!

Gerade wollte sie die Plätzchen wieder einstecken, als der Händler Siegfried sie ansprach: „Meen Deern, sind das etwa Plätzchen, die du da im Rock versteckst?“

Cara erzählte ihm von dem Missgeschick der Oma, doch Siegfried zeigte sich wider ihrer Erwartung geradezu erfreut: „Meen Deern, ich bin doch een norddeutsche Jung! Ich hab schon sooo lange keine salzige Brise mehr geschmeckt, mit Vergnügen tausche ich einen meiner Becher gegen deine Plätzchen! So'n bisschen dran genuckelt mit Augen zu und ich denk mich auf min Kudder zurück. Alles im Lot aufm Boot, alles in Budder aufm Kudder.“

Der Händler Siegfried wirkte geradezu euphorisch, sang und tanzte und konnte sich kaum noch beruhigen, so das Cara ihm die Plätzchen überließ und sich den Bechern näherte, um eben jenen herauszusuchen, dessen Inhalt so herrlich duftete. Seetang, nein, das war er nicht. Was war das? Erdbeer-Sahne? Wesentlich besser, doch noch nicht DER Becher. CARAMELL! Ja, jetzt war sie sich sicher, dieser war es. Vor ihr stand ein grüner Becher. Er sah etwas eigentümlich aus, selbst getöpft und grün emailliert, doch der Inhalt roch einfach herrlich.

Prinzessin Cara erwählte also ihren Becher, dankte dem Händler für den gelungenen Tausch und machte sich auf zum Rand der Wiese an ihren Lieblingsplatz, um sich unter der Trauerweide niederzulassen. Und nun? Was damit anfangen? Genau: Nicht lang schnacken, Kopp in Nacken! Hip Hop, rinn in Kopp! (Weitere Trinksprüche folgten an dieser Stelle, sprengen aber den Rahmen dieser Erzählung.)

Und auf einmal war es unserer Prinzessin so, als ginge sie auf Wolken, nein auf Watte, nein, als habe sie Flügel. Wie auch immer, Fakt war, sie war total bedu-selt von dem Caramell-Gesöff. Und da waren wieder diese Augen aus ihren Tagträumen. Hatten sie ihr nicht grad zugeblinzelt? Diese braunen Augen? Bei späterer Verfilmung wäre hier Platz für ein Lied, „I got high“ vielleicht?

Cara öffnete ihre carablauen Augen. Ihr wisst nicht, welche Farbe das ist? Nun, das sei schnell erklärt. Carablau ist eine Mischung zwischen blau und grau. Blau ist der Hauptton und es gibt graue Sprenkel darin. In gediminten Licht sehen sie oft fast grün aus. Das ist carablau.

Nun ja, unsere Prinzessin öffnete also ihre Augen und fand sich auf einer kleinen Lichtung wieder. Nicht etwa wieder unter der Trauerweide, nein, auf einer Lichtung. Caras Herz ging schneller.

Was war geschehen? Hatte dieses eigentümliche Gebräu etwas damit zu tun? Fragen über Fragen hämmerten in ihrem Kopf. Wo war sie, wie war sie hierher gekommen und vor allen Dingen, was sollte sie jetzt machen bzw. wie zurückfinden? Ruhe bewahren Mädchen und nicht hysterisch werden. Erst einmal sollte sie vielleicht aufstehen, ihre Kleider ordnen und sich umschaun.

Gedacht und getan. Die Lichtung, auf der Cara nun stand, war etwa so groß wie das Grundstück ihres Hauses. Drum herum standen enorm hohe Bäume, dazwischen wuchsen riesige rote und weiße Blume. Die Blüten waren handtellergroß und dufteten herrlich. Von den Bäumen hingen Lianen herab und es sah so aus, als könne man sich von Baum zu Baum schwingen. Überall saßen Vögel, einer bunter als der andere und alle tschilpten und sangen ihre Lieder. Es war herrlich anzusehen und Cara machte sich auf den Weg in den Dschungel, um sich weiter umzusehen. Eine der roten Blüten pflückte sie und steckte sie sich ins Haar. Dieser Duft! Er war betörend!

Als Cara den Dschungel betrat, umgab sie eine feuchte Wärme. Schnell warf sie ihre Schuhe in den nächsten Busch, denn noch nie hatte sie diese „Fußgefängnisse“ gemocht. Sie ging auf dem Boden wie auf Wolken, denn es wuchs überall saftig grünes Sternchen-Moos.

Wie schön war dieser Dschungel und warum war sie noch nie hier gewesen? Mit dieser Frage beschäftigt ging sie weiter, kam an immer mehr Blumen und Blüten vorbei und entdeckte immer wieder neues Getier. War da nicht ein Affe, der ihr zugewunken hatte? Oder da, ein kleines weißes Kaninchen? Wie schön es hier doch war!

Cara kam an einer kleinen Quelle vorbei, an der wunderschöne blaue Blumen wuchsen. Nicht etwa tellergroß waren ihre Blüten, nein, sie sahen aus, als hätten zwei Menschen darin Platz zum Wohnen! Glaubst du nicht? Musste ja nicht, es war aber so. Prinzessin Cara trank etwas und merkte bald, dass sie müde wurde, legte sich ins Innere dieser eigentümlichen blauen Blüten und fühlte sich bald zugedeckt und warm eingeschlossen.

Eine ganze Weile lag sie dort und schlief, als sie von einem eigentümlichen Gezeter geweckt wurde: „Aaron, jetzt komm endlich! Immer musst du alles beschnuppern und alles bepinkeln! Ich hab's eilig, meine Reisegäste! Ich sehe es



schon kommen, sie werden alle wieder weglaufen, bevor ich ihnen überhaupt die Reise schmackhaft gemacht habe. Inzwischen sollte Gras über die Sache mit dem verschollenen Zauberer gewachsen sein. Naja, auf jeden Fall haben wir es EILIG, also komm jetzt und hör auf, an diesem Pilz zu schnuppern, da ist kein Fressen drin! Aaron, jetzt los, es ist echt anstrengend, dich ewig zu ziehen!“

Cara hatte inzwischen wieder die Augen geöffnet und musste sich auf einen Finger beißen, um nicht laut loszulachen, denn das Bild, das sich ihr darbot, war einfach zu köstlich! Der Sprecher entpuppte sich als ein winziger kleiner Gnom. Er trug eine hellgrüne Kappe, die ihm bis an die Augen reichte. Diese waren stechend grün und verstrahlten ein eigentümliches Blitzen. Eine riesige Knubbelnase verdeckte fast ein dünnes paar Lippen, die die ganze Zeit in Bewegung schienen. Wahrscheinlich um zu meckern, so wie es sich anhörte.

Ein rotes Hemd, ein graues Wams, eine blaue Hose, die sehr eng an einem überdimensionalen Po spannte und dann folgten weiße High-Heels, die den Gnom mehr stolpern ließen, als das er sich in vernünftigen Schritten fortbewegte. Und trotzdem zeigte er sich schwer bemüht, die Hüften beim Gehen wackeln zu lassen. Ein Gnom in High-Heels?

Was sollte dieser Dschungel noch für Überraschungen für sie bereit halten? Und der Begleiter des Gnoms! An einem goldenen Strick führte er einen weißen Tiger. Aaron war also ein Tiger! Majestätisch trottete er dahin und es war offensichtlich, dass er nicht dumm war bzw. alles nur beschnüffeln und bepinkeln wollte. Er schien gelangweilt von seinem Begleiter, denn er rollte immerzu mit seinen Augen und versuchte, sich von dem Strick loszureißen.

Unsere Prinzessin wollte sich gerade schon bemerkbar machen, als Aaron sie schon erschnüffelt hatte, sich von seinem Strick losriss und auf sie zulief. Er ging dabei aber nicht in Angriffsstellung, es sei denn, es ist neuerdings üblich, das Angriff bedeutet, dass man sich unter einem Tiger wiederfindet, der einem Gesicht und Hals ableckt, um dann den Kopf an die Brust des Opfers zu legen. Ganz offensichtlich wollte der Tiger gekrault werden!

Cara zeigte sich ordentlich verduzt. Der Gnom stöckelte auf Cara zu. Er hatte einige Mühe zu Aaron aufzuschließen, der inzwischen schon zur Hälfte auf Caras Schoß lag. Sie hatte es grade noch geschafft, sich wieder aufzusetzen, nachdem Aaron sie aus der Blüte geworfen und zu Boden gerungen hatte.

„Das ist ja mal wieder typisch! Dieser blöde Köter! Nun haben wir die Bescherung! Den werde ich nicht erneut einfangen können. Was musst du

blöde Gans auch hier schlafen und ihn jetzt auch noch am Kopf kraulen? Weißt du denn nicht, dass man sie sich so gefügig macht? Tolles Ei! Verdammte Axt! Verflixt nochmal und zugenäht! Da haben wir den Salat! Und ich hab's doch eilig! Wer bist du überhaupt?“

„Ich bin Cara Mell, aber alle nennen mich nur Cara.“

„Cara Mell? Was ist das denn überhaupt für ein Name? Noch nie gehört! Naja, egal. Musst du wissen, wenn du mit so einem Namen durch die Welt laufen willst. Gestatten, mein Name ist Schimpf-a-Lot. Und ich habe überhaupt keine Zeit. Du musst wissen, ich bin Reiseveranstalter und treffe gleich auf ein paar Kunden, die sich für eine meiner Reisen interessieren. Schiffsreise um genau zu sein. Ich veranstalte Reisen für alleinstehende Frauen in die Karibik. Man trinkt Asti, liegt auf dem Deck und bräunt sich und im Bug des Schiffes sind nur Schuhe! Der beste Freund einer Frau ist die Handtasche und der Schuh. Ich hab's aber eher mit Schuhen. Privates und berufliches sollte man verbinden und so kann ich meinen Schuhtick voll ausleben. Hast du sie gesehen, meine wundervollen Manolo Blanic's? Ich liebe sie! Mein Hintern macht mir immer nur einen Strich durch die Rechnung, was den perfekten Hüftschwung angeht. Also, hast du Interesse oder nicht? Du gehörst doch auch zu den Frauen, die mal einen Trip auf meinem Schuh-Boot mitmachen wollen. Ich seh's doch schon in deinen Augen. Was haben die eigentlich für ne komische Farbe? Du musst wirklich nicht von hier sein. So komische Augen hab ich ja noch nie gesehen!“

Maaaaaaaann, was war das für ein komischer Zwerg? Ließ der einen überhaupt mal zu Wort kommen? Und mal meckerte er nur rum, dann schwärmte er einem von einer Reise vor und dann drängelte er wieder? Seinen Namen trug er wirklich nicht ohne Grund. Aber was tun? Das Angebot annehmen? Hatte sie nicht vorhin etwas von einem verschollenen Zauberer gehört? Diesem Gnom in High-Heels, konnte man ihm trauen?

Er erweckte nicht wirklich den Anschein und so traf Cara eine Entscheidung: „Schimpf-a-Lot, hab Dank für dein großartiges Angebot, aber bevor ich es annehme, würde ich lieber meinen Trip durch den Dschungel hier zu ende machen und danach gern zurück nach Goldental und nicht auf einem Schiff durch die Karibik schippern. Und du siehst ja, ich trage keine Schuhe. Und das aus Prinzip. Aber nochmals, vielen Dank!“

„Das kann jawohl nicht wahr sein! Erst hier rumhocken, mir meine Töle entreißen und dann auch noch rumzicken. So sind sie die Frauen! Mein Gott und

dann auch so 'ne Öko-Tussi, keine Schuhe tragen! Du isst wahrscheinlich auch nur Tofu und denkst, das Zeug wächst an Bäumen, was? Oh mein Gott, zum Glück sind sie nicht alle so! Naja, noch ein schönes Leben dir, wirst schon sehen, was du davon hast, das du mein Angebot abgelehnt hast. Wer nicht will, der hat schon oder bekommt noch.“

Und mit einem „Puff“ war er verschwunden, einfach so! In Zorn verraucht sozusagen. Cara saß da wie geplättet. Was war das grade für ein Auftritt? Hatte sie das wirklich erlebt oder hing das alles noch mit Siegfrieds Gebräu zusammen? Aber Aaron war ja immer noch da. Aaron! Ein weißer Tiger! Das war ja fast wie im Märchen! Was also tun?

„Aaron, was mache ich denn jetzt? Ich muss doch zurück nach Goldental!“

Aaron schaute auf, als habe er sie verstanden und gebot ihr, sich auf seinen Rücken zu setzen. Den Strick sollte sie benutzen, um sich festzuhalten, das machte er ihr mit seinen Augen deutlich. Und kurz darauf merkte sie auch, das das vonnöten war, denn Aaron legte ein Tempo an den Tag, das Cara die Haare nur so um die Ohren flogen.

An ganz anderer Stelle des Landes saß ein schiffbrüchiger Zauberer unter einer Palme, die auf einer kleinen Insel stand, die man wohl eher als Sandbank bezeichnen konnte. Er trug einen grünen Hut mit breiter Krempe aus einem samt-ähnlichen smaragdgrünen Stoff, der nach oben hin spitz zulief. Auf dem Hut saßen viele kleine und große silberne Sterne, die herrlich funkelten. Er trug einen gleichfarbigen Talar, darunter ein paar schwarze zerfetzte Hosen, die unterhalb der Knie endeten. Barfuß saß er am Strand und grillte ein Fischstäbchen, währenddessen er verzweifelt in seinem „Deluxe-Ratgeber für gestrandete Mittellose“ blätterte. Den hatte er auf dem Wrack des Schiffes gefunden, das er für seinen Selbstfindungstrip gechartert hatte. Das Schiff namens „Seegurke“ hatte seinem Namen alle Ehre gemacht und war mal glatt auf eine Sandbank gegurkt, um auch gleich dort zu verrecken. Nun las er gerade eine Anleitung für das Bauen eines Strandhauses aus Hai-Knochen. Wahlweise auch Wal stand dort. Seeeehr witzig!

Diese Reise war ein einziger Reinfall. Er hätte seinem Instinkt trauen sollen, als er bei dem Gnom gebucht hatte. Weiße High-Heels, das hatte nur schief gehen können. Bei schwarzen hätte das ja ganz anders ausgesehen!

Aaron pflügte regelrecht durch den Dschungel. Vorbei an den großen Bäumen, den Lianen, den bunten Vögeln, vorbei an kleinen Bachläufen, kleinen Quellen und Wasserfällen. Ach würde er doch nicht so schnell rennen, Cara

hätte noch so einiges zu bestaunen, doch Aaron legte noch einen Zahn zu und bald nahm Cara die Umwelt nur noch als farbige Streifenwechsel wahr und kuschelte sich an Aarons Hals, denn ihr wurde langsam aber sicher übel. Fehlte nur noch, das Aaron Loopings sprang, dann würde sie brechen müssen. (In Kreisen der Schreiberin nennt man das übrigens bröckeln.)

Aaron hielt rechtzeitig. Was sie sah, ließ Cara ihre Übelkeit vergessen. Sie standen vor einem riesigen Baum, der eine Krone hatte, so groß, das er ein ganzes Haus tragen konnte. Und man glaubt es kaum, es stand auch eins darauf. Aber nicht irgendein Haus, nein! Es war komplett pink! Das Dach, die Wände, die Türen, die Fensterläden. Alles verschiedene Pinktöne! Vor den Fenstern hingen sogar pinke Klöppelgardinen.

Cara kniff sich in den Arm, meinte sie doch, das sie wieder eingeschlafen war. Aaron ließ die Prinzessin absteigen und bedeutete ihr mit einem Schubs in Richtung Baumhaus, dass sie hineingehen solle. Er stieg hinter ihr die Treppe hinauf. Wer mal einen Tiger eine Treppe hat hinaufklettern sehen, der weiß, das es sich empfiehlt, vorzugehen, ansonsten hat man Einblicke bzw. Ausblicke auf Körperteile, die man sich lieber wegdenken möchte. Wie auch immer, die beiden stiegen also die Treppe hinauf und Cara klopfte an der Haustür des pinken Baumhauses.

Es folgte ein „Wumms“ mit einem dicht darauf gefolgten „Autsch!“ Cara fragte sich, welches eigentümliche Wesen sie nun kennenlernen würde. Wieder ein High-Heels tragender zickender Gnom? Die Tür öffnete sich und Cara wurde eines besseren belehrt. Vor ihr stand eine etwa 1,60 Meter kleine zierliche Frau mit blonden Locken, die sie zu einer Hochsteckfrisur gezwirbelt hatte. Darauf saß ein oben spitz zulaufender Hut mit einer pinken Rose an der Spitze. Herab hingen viele lianenähnliche Gebilde, die kleine rosa Blüten hatten. Sie trug ein rosa Ballkleid aus Seide und Tüll, dazu passende High-Heels in pink. Cara fragte sich im Stillen, ob das hier ein Land sei, in dem alle einen Schuh-Fetisch hatten und mochte sich gar nicht mit der Frage beschäftigen, was Gnom und in diesem Fall auch die Fee evtl. drunter trugen. Nein, nein, nein! Pfui, weg mit diesem Gedanken!

Die Fee stand also vor ihr und hielt sich krampfhaft am Türrahmen fest. Die eine Hand am Türrahmen, rieb die andere ihr Knie. Daher scheinbar das „Wumms“ und „Autsch!“

„Was machssn du hier? \*Hicks\* Kannste nich klingeln zu normalen Zzzseiten? \*Hicks\*“

Cara dachte, sie würde jeden Moment wieder umfallen. Die eben bekämpfte Übelkeit war mit einem Mal wieder da, als die Fee gesprochen hatte. Sie roch nach Schnaps! Nicht nur ein bisschen, sondern, als hätte sie gerade eben in einem Fass gebadet oder habe eine Brennerei überfallen. Wo sollte das noch hinführen?

„Aaron, warum bringst'n die hierher? Und wo issssssz überhaupt dein Herrchen? Immer noch auf seinem Selbsssssssssstfindungs-Trip? \*Hicks\* Mein Gott, den hätt ich vielleicht auch machen sollen! Aber Aaron, du weißzzzzzzzzzzt doch, das ich eine schlechte Phaassssssssze hab! Also, was wollt ihr, du und die Szzzzzuckerschnute?“

„Ich bin Prinzessin Cara Mell aus Goldental. Ich weiß nicht, wie ich hierher gekommen bin, nur das ich eigentlich gern zurück möchte! Kannst du mir vielleicht helfen?“

Was sie dachte und nicht sagte war, das das hier alles immer verrückter wurde und Cara immer häufiger nicht mehr wusste, ob sie wachte oder träumte.

„Naja, dann komm mal rein und ich guck mal, was ich für dich tun kann. \*Hicks\* Dieser Schluckauf bringt mich nochmal um! Aber vorher noch was trinken, denn trinken ist wichtiiiiiiiiiiiiich! Wollt ihr auch? Ach nee, ich seh schon, Öko! Alles klar. Naja, für euch ein Saft, für mich ein Schluck. \*Hicks\* Naja, wird wohl nicht besser werden heute. Also Zuckerschnute, Goldental, ja? Wollen sehen. Kennst du dich aus mit dem Teletransport? Also, wir halten uns aneinander fest, ich sage meinen Spruch auf und alles wird hübsch. Also komm kuscheln!“

Aufmunternd zwinkerte ihr Tilly Mee zu und auch, wenn Cara sie unheimlich niedlich fand, kostete es sie doch Überwindung, ihr so nahe zu kommen, denn allein ihr Atem-Alkohol führte schon zu einem leichten Schwips bei Prinzessin Cara Mell.

Aaron fasste sie bei seiner goldenen Leine und Tilly sagte nach einem weiteren Schluck aus ihrer Flasche ihren Spruch auf: „Pinker Stern, du glänzt und bist wunderschön, pinker Schuh, du tanzt und bist hübsch anzusehn, doch Cara Mell ist nicht von hier, trinkt keinen Absinth und mag kein Bier, tanzt ohne pinke Treter, also bring sie zurück! \*Hicks\*“

Cara sah nur noch Sternchen. Pinke, rosane, alles drehte sich um sie herum. Als sie zu sich kam, bemerkte sie zuallererst, das es nicht mehr nach Alkohol



roch. Sie schaute sich um und blickte in Aarons Tigeraugen. Er war also noch da. Doch von der pinken Fee war nichts zu sehen. Und dies war offensichtlich auch nicht Goldental. Wo war sie nun schon wieder gelandet?

Vor Cara erstreckte sich eine riesige Wüste, so schien es zumindest. Doch anstelle des weißen Sandes lag dort bunter Sand! Am Himmel schienen gleich drei Sonnen, eine war rot, eine orange und eine gelb. Der Sand der Wüste hingegen reichte von Tönen wie hellem Weiß, zu einem Türkis, von Violett bis zu Smaragdgrün. Alles aufgereiht in Wellen und Kreisen und bei jeder Böe (und windig war es hier) erhoben sich bunte sandige Schleier.

Cara band sich schnell ihr Halstuch um den Kopf, um sich vor dem Sand zu schützen. Aaron schien es hier zu gefallen, denn er tobte gleich einmal quer über die erste Düne und zerstob den Sand unter seinen mächtigen Tritten, so das er regenbogenartig aufstob. Als Cara den Sand betreten wollte, verbrannte sie sich die Füße. Mein Gott war das heiß! Nun bereute sie, dass sie im Dschungel ihre Schuhe weggeworfen hatte. Aber zum Glück war Aaron ihr ja erhalten geblieben und er ließ sie wieder auf seinem Rücken sitzen.

Gemeinsam streiften sie durch die Wüste und Cara genoss das Farbspiel des Sandes während ihres Ritts auf dem weißen Tiger. Auf und ab ging es nun, Düne rauf und Düne herunter. Da! War das eine Oase? Aaron legte noch einen Zahn zu und alsbald fanden sie sich an einer herrlichen Quelle wieder. Anstatt Wasser zu enthalten, sah das Wasser milchig aus und es roch ... Ja, konnte es sein? Es roch nach Caramell! Prinzessin Cara fackelte nicht lange und tatsächlich, es war Caramell-Milch! Der Himmel auf Erden! Cara und Aaron taten sich gütlich an der erfrischenden Milch, der Ritt durch die heiße Wüste hatte sie viel Energie gekostet!

„Zuckerschnute! Da seid ihr ja! Isch dachte schoooooon, isch hätte euch verloren! \*Hicks\*“

Die pinke Fee wankte auf Aaron und Cara zu und schon wieder musste Cara sich innerlich zusammenreißen, denn der absinthgeschwängerte Atem von Tilly Mee machte ihr zu schaffen!

„Der Hickser \*Hicks\* beim Teletransport-Spruch, ich hatte dich für einen kurzen Moment losgelassen und konnte das letzte Wort nicht sprechen und dassssssssssss hat unzssssssssss dann wohl getrennt und dann auch noch alle hierhergebracht! \*Hicks\* Zum Glück hatte ich genug Flüssigkeit in meiner Tasche, denn Trinken issssst ja wichtich!“

Das schien ihr Stichwort gewesen zu sein, denn Tilly Mee nahm wieder einen großen Schluck aus einer Flasche, die sie aus ihrer pinken Handtasche zog. Ihr Kleidungsstil, das musste Cara zugeben, war auf jeden Fall konsequent.

„Tilly Mee, kannst du es denn noch einmal versuchen? Kannst du mich nach Hause bringen?“

„Aber Zuckerschnute, sischaaaaaaa! Komm, wir probieren es gleich noch einmal! Mir isst das nämlich auch viel zu \*Hicks\* heiß hier! Also: Pinker Sand wie schön bist du und auch so bunt, pinke Handtasche so klein und doch so fein, doch Cara Mell kommt nicht von hier, trinkt keinen Absinth und mag kein Bier, will doch einfach nur sein da ... \*Hicks\*“

Und wieder die pinken und rosanen Sterne und schon wieder der Schwindel. Fraglich, ob es von Tillys Fahne herrührte oder dem Teletransport. Und schon wieder stellte Cara fest, das sie sich nicht in Goldental befand. Wundert's noch jemanden? Cara sah sich dieses Mal in einer Höhle. Aaron war auch dieses Mal wieder bei ihr und so kraulte sie ihn hinter den Ohren, was er mit einem kurzen Seufzer (Oder wie heißt es, wenn Tiger das tun?) sein Wohlbefinden ausdrückte. Dieser kam jedoch mehrfach als Echo aus der Höhle zurück, so das sich beide erschreckten.

Doch wie wunderschön war diese Höhle! Voller Tropfsteine, alle kristallklar und bei näherem Hinsehen zeigten auch sie alle Farben des Regenbogens. Cara und Aaron gingen diesmal nebeneinander und machten sich einen Spaß daraus, sich durch die einzelnen Steine anzuschauen, denn manche machten sie kleiner und manche größer, manche dicker und manche dünner und inzwischen hatten sie sich auch an das Echo ihrer Lacher gewöhnt und schrakten nicht jedes Mal auf, wenn das „Hihihi“ und „Hohoho“ von den Wänden widerhallte.

Der Gang in der Höhle wurde immer schmaler und immer mehr Wasser sammelte sich auf dem Boden und lief gen Ende der Höhle. Dort befand sich ein kleiner See und nun ratet mal, wer dort mit einem pinken Schirm bewaffnet auf einer pinken Decke sitzend und mit einer Flasche am Hals saß?

„Zuckerschnute! \*Hicks\* Es ist unverzeihlich, was mir hier heute passiert. ich weizssssssss auch nicht, was hier heute los isch. Ssssssss klappt einfach nisch.“

Tilly Mee sah wirklich bedrückt aus, sie hatte helfen wollen, doch jedes Mal ging etwas schief! Cara rümpfte die Nase und wusste nicht so recht, ob sie

Mitleid mit Tilly Mee oder sich selbst haben sollte. Tilly Mee bemühte sich einerseits, wenn sie nur nicht immer so viel trinken würde!

„Warum betrinkst du dich auch den lieben langen Tag? Ich verstehe das gar nicht! Du bist doch so eine reizende Person!“

Da fing Tilly Mee bitterlich zu schluchzen an und erzählte ihr von ihrer gescheiterten Existenz als Schuhverkäuferin. Sie hatte bis vor kurzem ein Geschäft betrieben, doch habe sie keine Abnehmer für ihre Kreationen finden können, da in dem Dorf, in dem sie ihr Geschäft hatte, nur Hausfrauen und Mütter wohnten, die allesamt nur praktische Schuhe tragen wollten.

„Praktische Schuhe! \*Hicks\* Pah! Ab fünf Zentimetern fängt der Spaß doch erst an, außerdem schwingt doch da erst die Hüfte und man kann zeigen, was man hat! Aber erzähl das mal den Tusnelden, die da wohnen!“

Nach dieser tragischen Geschichte verstand Cara, was Tilly Mee dazu bewog, so viel zu trinken. Sie nahm sie in den Arm, ignorierend, dass Tilly ihr die ganze Schulter vollschnäuzte. Und Tilly Mee weinte und weinte und hörte gar nicht mehr auf. Man erzählte sich später, dass der See an diesem Tag mindestens zwei Zentimeter anstieg und künftig nur noch Salzwasser führte!

Mit einem letzten Schluchzer trennte sich Tilly Mee von Cara: „So Zuckerschnute, ich denke, ich bin nochmal soweit, willst du es noch einmal mit mir probieren? \*Hicks\* Aber das Schluckauf- Problem, wie lösen wir das nur?“

Da kam Aaron auf sie zu, mit dem goldenen Strick im Maul. So banden sich alle aneinander fest und Tilly Mee sagte ihren Spruch: „Pinkes Herz voll Trauer und gebrochen, hat viel Absinth die letzte Zeit mitgesoffen, doch Cara, die gehört nicht hierher, gehört an jemandes Hand, in ein ganz andres Land!“

Wieder rosane Sternchen und alles, was da sonst auch schon war. Mann mann mann, diese Fee war wirklich konsequent, was ihre Farbwahl betraf, das musste man ihr lassen. Doch was war das? Das war doch nicht Goldental! Naja, von der Farbgebung kam es ja noch hin, aber da war keine grüne Wiese, keine Bäume, keine Trauerweide, kein Markt. Da war goldener Sand! Goldener Sand, eine Palme, ein wahnsinnig marodes Schiff und zum Teufel, wer war das und was baute er da?

Aaron war der Erste, der sich wieder bewegte. Der tollte nämlich auf den Unbekannten zu, warf ihn um und leckte ihm quer über das Gesicht. Völlig

verdattert sahen sich die Fee und die Prinzessin an. Und Prinzessin Cara vergaß vorerst ihren Ärger darüber, dass die Fee sie mal wieder nicht hatte nach Hause transportieren können. Langsam gingen sie auf den Unbekannten zu, der alle Hände voll damit zu tun hatte, Aaron so gut wie möglich abzuwehren, doch scheinbar kannte er ihn!

„Aaron, wie in Gottes Namen kommst du hierher? Ich dachte schon, ich würde hier für immer versauern, täglich Fischstäbchen essen und Sandkörner zählen! Dieser Gnom und diese verflixte Reise! Traue niemals einen Gnom in weißen High-Heels, ich sag's dir. Ich hätte es wissen müssen!“

Während Tilly Mee vollauf damit beschäftigt war, ihre Garderobe neu zu richten, die durch das Aneinanderketten in Mitleidenschaft geraten war, und sich den Sand aus den Schuhen zu kippen, nahm unsere Prinzessin den Unbekannten näher in Augenschein. Vor ihr und unter Aaron lag also ein junger Mann, bekleidet mit einer recht eigentümlichen Art von Talar aus einem samtartigen smaragdgrünen Stoff. Darunter ragten ein paar zerfetzte schwarze Hosen heraus, die unterhalb der Knie endeten. Er war wie Cara barfuß. Auf dem Kopf trug er einen spitz zulaufenden Hut, ähnlich dem von Tilly Mee, nur das dieser größer war mit einer breiteren Krempe. Und darauf viele kleine und große silberne Sterne. Unter dem Hut schauten Locken hervor, die sich lustig über die Stirn und hinter den Ohren ringelten. Ein Zauberer!

Und dann dann schaute sie in warme braune Augen mit wahnsinnig vielen Lachfalten, die Augen aus ihrem Traum! Die Schreiberin könnte jetzt ausformulieren, wie das ist, wenn zwei sich in die Augen sehen und glauben sich schon ewig zu kennen oder wenn zwei sich in die Augen sehen und es einfach nur \*Zoom\* macht und es einen umreißt. Kann sie aber nicht und tut sie nicht, weil ...

\*Möööööööööööööööööööööööööööp\* Was war das für ein Geräusch, das Cara vom Anblick des jungen Mannes (Hier sei eben kurz erwähnt, das der Zauberer ebenfalls in Caras Augen geblickt hatte.) wegriss? Alle rannten zum Rand des Strandes. Strand! Das war doch eh mehr eine Sandbank als eine wirkliche Insel. Bis auf die Palme, den Seelenverkäufer von Schiff und das eigentümliche Bauwerk des Zauberers gab es nichts auf dieser „Insel“. Außer in eben jenem Moment, als das Schiff anlegte. Daher auch das Geräusch! Von Bord ging kurze Zeit ein alter Bekannter. Ging? Nein, gehen kann man das nicht nennen. Der Gnom stöckelte und strauchelte und wieder musste sich Cara auf einen Finger beißen.

Der Zauberer hingegen verzog die Miene etwas sauertöpfisch, fasziniert war nur Tilly die Fee: „He da! Was für ein Zufall! Der verschollene Zauberer! Du hättest

schon längst zurück sein sollen! Deinetwegen musste ich mir ein neues Schiff zulegen! Aber das mit der Butterfahrt für alleinstehende Frauen ist eh in die Hose gegangen. Wer hätte denn geahnt, das sie alle flüchten, wenn ich mich zum FKK-Baden ans Deck lege? Naja, nun ist der Kutter ja wieder aufgetaucht und ich sehe schon, die „Seegurke“ hat ihrem Namen alle Ehre gemacht. Warum hast du ihn nicht wieder flott gemacht? Hatte doch extra den Deluxe-Ratgeber im Bug des Schiffes verstaut! Kapitel 1455, wie man eine Seegurke wieder zum Gurken bringt. Nicht gelesen, wa?! Als Zauberer nicht mal lesen können, na klasse!“

Der Gnom hätte wohl noch weiter geschimpft, wäre sein Blick nicht auf Tilly die Fee gefallen. Und wieder gab es einen unbeschreiblichen Moment, dem die Autorin einfach die Phantasie des Zuhörers überlässt. Ein paar Augen schaut in das andere Paar und \*Wumms\*!

Diese Nacht wurde gefeiert! Tilly die Fee zauberte einiges an Absinth aus ihrer Handtasche, sowie ganze Girlanden (natürlich in pink), Decken, Kerzen und was man sonst noch so braucht, um eine Party an einem einsamen Sandstrand zu verbringen. Der Zauberer Roy und Gnom Schimpf-a-Lot machten ein großes Feuer und es gab allerlei Grillspezialitäten. Eben alles, was das Meer und Tillys Handtasche so hergaben. Es wurde gesungen, getanzt und gelacht.

Und es wurden Pläne geschmiedet. Gerade zwischen Tilly und Schimpf-a-Lot gab es einige konspirative Ideen. Zum Beispiel ein Reiseunternehmen für alleinstehende Frauen, mit Schuhen designt von Tilly Mee mit Verkauf auf einem Schiff. Die Frauen durch exotische Inselbewohner mit Asti bedient und durch sie unterhalten. Nebenbei könnten sie allerhand Schuhe probieren und gen Abend durch den Gnom in perfektem Hüftschwung trainiert.

Die beiden machten sich alsbald auf den Weg, möbelten den Kutter des Gnoms auf (Muss man erwähnen, das er pink gestrichen wurde? Klarer Fall, oder?) und setzten die Pläne für das Reiseunternehmen in die Tat um. Roy und Cara hörten, es hieße nun „Pink Camouflage“. Und der erste Inselbewohner, der zur Unterhaltung der Frauen eingestellt wurde, soll „Freitag“ genannt werden.

Und unsere Hauptdarsteller? Nun, sie bauten das Strandhaus aus Blättern der Palme, Überresten der „Seegurke“ und Fischgräten zu ende. Roy hatte es nicht übers Herz gebracht, einen Hai (oder wahlweise einen Wal) zu töten. Der bisher erfolglose Zauberer Roy versuchte sich im Brauen neuer Tränke, wusste er nun, warum es vorher immer nicht geklappt hatte, er und auch sonst niemand hatte an seine Zauberkräfte geglaubt. Seit Caras Anwesenheit



war das nun anders. (Dem Zuhörer sollte inzwischen auch klar sein, das es einer von den Tränken war, der Cara überhaupt in die Welt des Zauberers gebracht hatte.)

Weil Prinzessin Cara Mell von diesen braunen Augen geträumt hatte, sie in dem Zauberer wiedererkannte und fest an ihn und seine Kräfte glaubte, war es letztlich möglich, dass Zauberer Roy seine wahren Kräfte entfaltete. Denn jeder Mensch trägt einen Zauber im Gesicht und irgendeinem gefällt er!

Mithilfe der Zaubertränke „switchten“ sie nun, wann immer es ihnen beliebte, hier oder dorthin. Besuchten Siegfried, den Freund des Zauberers, auf dem Markt, holten Caras Frösche auf ihre Insel und alles, was sie sonst noch benötigten. Man hörte, dass die beiden Inselbewohner sich um die Zucht von neuen Froscharten bemühten, genauso um den Fortbestand weißer Tiger, denn hätte es Aaron nicht gegeben, wer weiß, wohin es Cara verschlagen hätte?

Seit dem Aufeinandertreffen gibt es außerdem das berühmt und berüchtigte „Cara-Roy-Wooden-Palm-House-Rock-Love-and-Peace-Festival“ und man erzählt sich ja nun so einiges darüber. Kennt ihr das Festival? Es findet jährlich auf Cara-Insel statt. Der Weg dorthin ist unbekannt, jedoch erzählt man sich, das man einen Tee mit Caramell-Sirup trinken sollte. Im Anschluss legt man sich unter eine Trauerweide und im Traum findet man den Weg nach Cara-Insel.

Die Großmutter endete mit ihrer Geschichte, versammelte ihre Zuhörer um sich herum und verteilte an einen jeden einen Becher Tee, der herrlich nach Caramell duftete.

„Und nun ist es soweit“, sagte sie, „lasst uns für heute Nacht nach Cara Island reisen meine Damen! Heute werden keine Schuhe probiert, heute wird ein Fest gefeiert. Wir wollen alte Freunde besuchen! \*Hicks\*“

**ENDE**